

Die Göttin Ištar als *malkatu* und *šarratu*.

Ein Nachtrag zu: „die מלכת השמים und ihr aramäisch-assyrisches Aequivalent.“¹⁾

Von Eb. Schrader.

In der oben angezogenen Abhandlung habe ich auf Anlass einer Ausführung B. STADE'S „*die vermeintliche Königin des Himmels*“ (*Zeitschr. für die alttestam. Wissenschaft*, Jahrg. 1886, S. 123—132) den Beweis zu erbringen gesucht einmal, dass die von dem Genannten in Vorschlag gebrachte, bezw. vertheidigte collectivische Fassung der in Rede stehenden hebräischen Bezeichnung dem Zusammenhange nicht entspreche, sodann, dass die in der exegetischen Tradition danebenherlaufende Beziehung auf ein Einzelwesen, nämlich auf die „Himmelskönigin“, wie sie textuell allein zulässig sei, so durch das, was wir über die Verehrung einer Göttin *Atar-samain* d. i. „Attar-Astarte des Himmels“ seitens der Aramäer bezw. eines Theiles derselben für das 7. Jahrh. v. Chr. wissen und aus assyrischen Syllabaren über die Bezeichnung der Göttin *Ištar* als *malkatu* bei den Assyriern erfahren, ihre historische Rechtfertigung erhalte. Zugleich wurde die Unzulänglichkeit der besonderen positiven Aufstellung, dass es „wahrscheinlich sei, dass מלכת השמים [als Bezeich-

1) S. *Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. 1886, Nro. XXVII, S. 477—491.

nung der Concreta, welche vom Himmel her מַלְאָכִים ausüben] Wiedergabe eines assyrischen Ausdrucks sei“, dazuthun versucht.

Die erhobenen Einwände gegen seine Aufstellungen veranlassten den Vertreter der gegnerischen Ansicht zu einer ausführlichen Begründung derselben bezw. erneuten Untersuchung der in Betracht kommenden Streitpunkte (in derselben *Zeitschrift*, Jahrgang 1886, Seite 289–339). STADE glaubt an dem Wesentlichen seiner These — collectivische Fassung des in Rede stehenden Ausdrucks — festhalten zu sollen, möchte jedoch das oben skizzierte Endergebniss jetzt durch die Annahme ersetzt wissen, „dass man das Anstössige, welches in der Erwähnung des [wie STADE meint in den betr. Jeremiastellen ursprünglich gestanden gewesenen und später durch das jetzt gebotene "מַלְאָכִים d. i. = מַלְאָכִים ersetzt] צֶבַח הַשָּׁמַיִם als eines Cultobjectes der Vorfahren für einen frommen Juden unzweifelhaft lag, dadurch zu beseitigen versucht habe, dass man dies צֶבַח הַשָּׁמַיִם als das „Werk des Himmels“ d. h. das von Gott am Himmel geschaffene Werk umdeutete“ (S. 339).

Es muss dem Leser überlassen bleiben, zu der Streitfrage auf Grund der Akten seinerseits Stellung zu nehmen.¹⁾ Wir beabsichtigen an diesem Orte lediglich die Richtigkeit eines Punktes, welcher speciell in das Gebiet der Assyriologie einschlägt und dessen Erörterung demgemäss auch für die der Streitfrage sonst ferner stehenden Leser dieser *Zeitschrift* vielleicht nicht ohne Interesse ist.

S. 328 seiner citirten Abhandlung II sagt STADE: „Die

1) Weiteres Material zur Klarstellung der Sachlage findet der Leser seither in der Abhandlung A. KUENEN's „*de Melecheth des hemels*“ (in den Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Letterkunde III, 5, Amsterd. 1888, p. 157–189; auch im Sonderabdruck). Der Verf. spricht sich am Schlusse derselben dahin aus, dass er zwar den Streit noch nicht für abgeschlossen erachte; dass aber die Thatsache, dass die Juden des 7. Jahrh. die „Königin des Himmels“ verehrt hätten, ihm unantastbar erscheine („Doch het feit, dat de Judeërs der 7^{de} eeuw de koningin des hemels hebben gedient, noem ik onaantastbaar“ l. c. 189).

Voraussetzung für letzteres [dass assyr. *Ištar malkatu* = hebr. מַלְכַּת הַשָּׁמַיִם] aber ist, dass *malkatu* im Assyrischen „Königin“ bedeutet und als Ehrenname von Göttinnen oder zur Bezeichnung ihrer Regierung über ein bestimmtes Herrschaftsgebiet gebraucht wird. Beides ist nicht nachweisbar, ja wenig wahrscheinlich. Und zwar glaube ich SCHRADER durch SCHRADER, Assyriologie durch Assyriologie widerlegen zu können“. Folgt der Hinweis auf Tigl. Pil. I, Prisma I, 1. 3, wo Ašur und Bīl je als König, *šar*, der Obergötter oder der Anunnaki bezeichnet würden, letzterer aber „Herr der Länder“ *bīl mâtâti* heisse, gleichwie *Ištar* in einem Falle *bīlīt*, woraus in Uebereinstimmung mit einer Notiz KAT² 23 Anm. sich ergebe, dass im Assyrischen der König *šar*, *šarru*, aber nicht *malik* hiess, woraus allein schon zu schliessen sei, dass *Ištar* durch Hinzufügung von *malkatu* (in dem bei mir veröffentlichten Syllabar) nicht wohl als Königin bezeichnet sein könne. „Es war *šarratu* zu erwarten“.

Die Notiz in meiner Schrift: *Die Keilinschriften u. d. A. T.* 2 A., auf welche sich STADE bezieht, lautet wörtlich: „*Ma-lik* d. i. מֶלֶךְ wird er [der König von Hamath] an der letzteren Stelle betitelt, wobei ich aber nicht unterlassen darf zu bemerken, dass die Uebersetzung „König“ vom Standpunkte des Assyriers aus keine adäquate ist, da derselbe mit *malik*, Pl. *maliki*, *malki* immer nur die kleineren Dynasten zu bezeichnen pflegt. *Malik* ist ihm soviel wie „Fürst“, während er den „König“ durch *šarru* שָׂר bezeichnet. Man sieht, dass מֶלֶךְ und שָׂר im Assyrischen dem Hebräischen gegenüber die Rollen vertauscht haben“ (KAT² 23 Anm.). Wie jeder erkennt, bezieht sich diese Bemerkung ausschliesslich auf politische Verhältnisse, auf das Verhältniss des Oberkönigs zu den abhängigen Unterkönigen, des „Königs“ zu den „Fürsten“, und ich bezweifle, dass ein Assyriologe von Fach Wesentliches gegen diese Auffassung einzuwenden hätte. Dass sich nichtassyrische, aber der assyrischen Sprache sich bedienende Fürsten

selber den Titel *šarru* beilegen, wird hoffentlich darum keinen überraschen, ebenso wenig das, wenn Assyrerkönige es gelegentlich für gut fanden, einen Dynasten von schwerlich sehr imponirender Machtstellung des Ehrentitels *šarru*, ist es ein Weib, des entsprechenden *šarratu* zu würdigen; ich meine, wie wenn z. B. Tiglath-Pileser II (III) von den Königinnen Zabibi' und Samsi(i) (von letzterer auch Sargon) je als von einer *šarrat mât Aribi* redet (s. KAT² 253; 255; 262; 397; 575), oder wie wenn Asarhaddon die *Tabûa*, „den Spross seines Palastes“, in die *šarrût* von *mât Aribi* einsetzt (Cyl. III, 14), dazu auch die 22 Kleinkönige von Phönicien-Palästina und Cypern als *šarrâni* bezeichnet (Col. V, 11 und sonst; ebenso Ašurbânipal), derselbe Asarhaddon, welcher auf der neugefundenen Stele von den kleineren Fürsten zwischen Euphrat und Aegypten als von *malkî* redet, den Titel *šarru* dem Tarkû-Tirhaka von Aegypten-Kusch reservirend.

Das Alles bezieht sich auf die politischen Dinge. Nicht gleicherweise verhält es sich mit dem Sprachgebrauch, wo es sich um das mythologische und poetische Gebiet handelt. Hier verwischt sich der Unterschied von *šarru* und *malku*, *maliku* in ganz augenfälliger Weise.

Es ist ja richtig, dass dem assyrischen Obergott mit besonderer Vorliebe der Titel eines *šarru* beigelegt wird. Aber wie auch z. B. Bel diese Bezeichnung in einer besonderen Beziehung führt (s. o.), so „füllen die Götter die Hand“ des *šarru* Rammân-nirâri III mit *malkût la sanân* d. i. mit einer „Herrschaft ohne Gleichen“ (I R 35, I, 1 flg.), während wiederum Tiglath-Pileser II (III) über die Länder die *šarrûtu* ausübt (II R 67, 4). Ganz analog wird in dem JENSEN'schen Syllabar (s. meine Abhandlung S. 489 = 13) die Istar als *malkatu* bezeichnet, die anderswo (s. KAT² 178) *rî štî šamî' iršitiv šarrat kâl ilî* „Fürstin (eigentlich Erlauchte) des Himmels (und) der Erde, Königin der Gesammtheit der Götter“ heisst, nicht minder als wie die *Istar ša Ninua* als (*ilu*) *šarrat gitnûri* „(himmlische K ö-



nigin des Alls“ bezeichnet wird (KAT² 333, 17), vollends gar auf der neuentdeckten Asarhaddon-Stele kurzweg und geradezu als *šar-ra-ti Iš-tar i-lat dan* . . . (?) „Königin Istar, Göttin der (Macht?)“ benannt wird, den Ehrentitel *šarratum* „Königin“ also schlechthin, ohne jede nähere Bezeichnung, führt. Gelangte also — wie ich annehme — der Begriff einer מלכה d. i. im Sprachgebrauche der Hebräer einer „Königin des Himmels“ direkt oder indirekt — was hier ganz gleichgültig ist — zu den Hebräern von den Assyriern oder meinetwegen Babyloniern her, so hatten jene zu einer solchen Bezeichnung, wenn sie darunter die Istar-Astarte verstanden, ein gutes Recht, da der Hebräer mit מלכה genau das bezeichnete, was die Assyrier im mythologischen Sprachgebrauch ebenfalls mit מלכה (= *malkatu*, in der Prosa, aber auch daneben in der mythologischen Rede, mit *šarratu* bezeichneten. Dass die Assyrier die betr. Göttin nicht als eine „Königin“ im Sinne der Hebräer benannt hätten, wird dadurch bestimmt widerlegt.

Aber „Königin des Himmels“? — Dass auch diese spezifische Auffassung der Istar den Assyriern nichts weniger als etwas Fremdartiges war, dürfte TIELE bei KUENEN l. c. S. 182 = 26 Anm. überzeugend und endgültig dargethan haben, wenn nicht bereits die oben angeführten Epitheta derselben im Grunde, für den Assyrier, auf dasselbe hinausliefen.

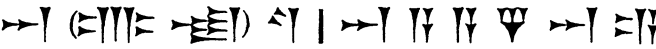
TIELE verweist auf Z. 32 der Stelle II R. 57, 11—32:



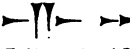
XX sumi bi-lit mâtâti sa (AN) Malkatu-u (AN) Istar
 d. i. „20 Namen der Herrin der Länder, nämlich der Fürstin, der Istar“. ²⁾

1) Dass so und nicht $\angle = X$ (mit dem engl. Inschriftenwerke) zu lesen sei, ergibt das einfache Nachzählen. P. S. BEZOLD glaubt, gemäss gültiger Mittheilung, auf dem Originale (K. 4339) die Spur eines dem zweiten vorhergehenden \angle noch zu erkennen.

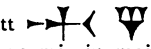
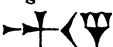

2) Ich bemerke hierzu, dass TIELE's sicher richtige Lesung \rightarrow  

Da wir in V. 15 die Glosse lesen:


 AN (u-tu) UT | malkatu sa sami;

da ferner Vs. 12 die Gottheit . die sonst bekanntlich als männlicher Gott *Malik* auftritt, ausdrücklich   d. i. „Gemahlin des Gottes von Libzu“ (*Lib-ir?*) genannt wird, so schliesst TIELE, dass hier die weibliche Göttin, also die *malkatu sa sami*, müsse in Aussicht genommen sein.

Wir können TIELE nur zustimmen. Bezeichneten aber die Assyrer fragelos die Istar als *sarratu* und *malkatu* sowie zugleich als *malkat sa sami*, so scheint mir jeder gegen die Identifizierung der assyrischen Istar mit der מלכת השמים des Jeremia einerseits, der aramäischen Atar-samain anderseits vom Namen selber und seinen respectiven Epithetis bei Assyrnern, Aramäern und Hebräern hergenommene Einwand hinfällig: Namen und Epitheta sind eben gleicherweise bei allen drei Nationen dieselben. Denn dass die „Atthar des Himmels“ nicht die „Atthar, Königin des Himmels“ bezeichne, vielmehr anderen Astarten entgegengestellt werden solle, etwa einer Astarte der Erde oder der Unterwelt oder aber des Meeres, nach Analogie der griechischen Bezeichnungen wie *Ἀφροδίτη οὐρανία*, *θαλασσία* etc. (STADE S. 327), davon wird unser Gegner schwerlich Jemand überzeugen. Der Assyrer unter-

(anstatt  des englischen Inschriftenwerkes) bereits seit längerer Zeit von mir in meinem Exemplar des betr. Bandes als Conjectur JENSEN's angemerkt steht. — Wenn, wie mir BEZ. mittheilt, das Original trotzdem  in der That bietet, so liegt hier einfach eine abgekürzte Schreibung des betr. Gottesnamens vor: es giebt keine weibliche Gottheit der Zahl XIV, vielmehr lediglich eine solche der Zahl XV d. i. die Istar. Z. 10, wo nach BEZOLD dieselbe Schreibung des Gottesnamens sich findet, beseitigt jeden Zweifel. — TIELE's Fassung des  als Copula = „und“ scheint mir in mehrfacher Beziehung bedenklich.

scheidet eine *Istar ša Arbāilu* und eine *Istar ša Ninua* nach den Cultstätten, ähnlich wie bei uns etwa von einer „Maria im Schnee“ im Gegensatze zu anderen „Marien“ gesprochen wird, ohne dass damit die Betreffenden die Einheit des Cultgegenstandes preisgeben und preisgeben wollen, mag das Volk — wie überall — schliesslich zu roheren Auffassungen und Differenzierungen fortschreiten und fortgeschritten sein. Und wenn STADE meint, dass an der Auffassung der *Atar-samain* als βασιλίσσα τοῦ οὐρανοῦ doch nur die falsche Deutung des Ausdrucks מלכת השמים Schuld sei, so glauben wir unsererseits, dass mit der Deutung dieses Ausdrucks in dem von uns und Andern für richtig erachteten Sinne auch an der Angemessenheit, wenn nicht der alleinigen Zulässigkeit unserer Deutung des Ausdrucks *Atar-samain*¹⁾ der Zweifel weichen wird.²⁾

Aber STADE meint im Verlauf seiner Erörterung, die Gleichung: *malkatu* = מלכת השׁ könne nicht zugegeben werden, selbst wenn *malkatu* im Assyrischen „Königin“ hiesse. Wir hätten nämlich kein Recht, daraus, dass in einem Syllabar *malkatu* neben *Istar* gesetzt werde, zu schliessen, dass die Assyrer an den Begriff *Istar* den anderen *malkatu* geknüpft hätten (S. 330). Jenes *Istar malkatu* müsse vielmehr gedeutet werden: „die Istar, welche mit der [besonderen, anderen] Göttin מלכת gleichgesetzt wird“. Für die Existenz einer besonderen Göttin מלכת

1) Der eigentliche Urheber dieser Deutung bin übrigens gar nicht ich, sondern das ist M. DUNCKER s. die Nachweise KGF. 53.

2) Dass Bezeichnungen wie „Königin des Himmels“ und ähnl. ursprünglich „wohl durchweg dichterische [wir würden sagen: religiös-cultische] Epitheta“ waren (STADE 329), ist gewiss richtig. Aber eine ganze Reihe, wenn nicht die Mehrzahl aller Götternamen sind zuletzt überhaupt nichts Anderes als derartige „Epitheta“. Wenn bei den Assyern der Mondgott ausser Sin auch *Nannar* d. i. „Erleuchter“ heisst, so ist dieses Epitheton eben zum Eigennamen geworden; dasselbe gilt von Nergal, wenn er kurz als (*ilu*) *ālik pan* „der Voranschreiter“ bezeichnet wird; es gilt im Grunde auch von Namen wie *Nabû* d. i. „Sprecher“ u. a. m. Und so schliesslich überall in der Welt.

wird alsdann auf phönicische Eigennamen wie חמלכח lat. Himilco, חחמלכח, חחמלכח u. a. (vgl. u.) verwiesen.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass gerade die Assyrer, soviel mir bekannt ist, eine besondere Göttin *Malkatu* nicht kennen — trotz des (AN) *Malik*, der bei ihnen eine grosse Rolle spielt. Auch das Syllabar selber kennt und nennt eine solche Göttin nicht. Das Syllabar (bei mir, Sitzungsberichte 489 = 13) erklärt das Ideogramm für die Göttin Istar durch: *ma-[al-ka-tum]* ohne das Gottesideogramm 𐎶𐎵 davor, also appellativisch, demgemäss durch „Fürstin“. Der Fall ist also nicht der von mir anderswo erörterte, wo (II R 57, 40) dem 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 = *Sakkut* der 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 NIN-IB gegenübergestellt wird und ähnliche mehr. Dass natürlich ein Epitheton, wie *malkatu*, seinerseits, sei es bei den Assyrern selber im Laufe der Zeit oder aber bei den umwohnenden Völkern zum Eigennamen eines Gottes ward, ist dabei mit Nichten ausgeschlossen, wie unwiderleglich z. B. das Epitheton *na-bu-u* des Gottes AN.AK, d. h. des Gottes, der den Namen „Nebo“ von dem beigeschriebenen Epitheton (II R. 7, 40 g h) führt, und gleicherweise des andern des NIN-IB (Saturn), nämlich *kaimānu* 𐎶𐎵𐎶𐎵 + 𐎶𐎵 (s. II R 32, 3 Z. 25 und vgl. *Studd.* und *Kritt.* 1867 S. 330 Anm. 1) an die Hand giebt. Sicher ist auch z. B. das bekannte *malik* „Fürst“ mit der Zeit zum Eigennamen eines Gottes, des 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 = 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 geworden, dasselbe *malik*, welches in Namen wie: *Nabû-ma-lik* (ABK 140 Nr. 33), wie die Schreibweise (ohne Gottesideogramm vor *malik*!) an die Hand giebt, ursprünglich lediglich Attribut einer Gottheit war. Wenn dieses *malik* in Namen wie *Ašur-malik*, *Šamaš-malik*, *Bil-malik*, *Marduk-malik*, NIN-IB (*Adar*)-*malik* (vgl. auch **Anu-malik* = 𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵) daneben ebenso wie das zum Gottes-Eigennamen gewordene *Malik* ideographisch und dazu mit dem Gottesideo-

gramm, nämlich als $\rightarrow\text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶}$ geschrieben wird, also z. B. $\text{𐎶} \rightarrow\text{𐎶} \rightarrow\text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶}$, so haben wir es hier mit einer Vermischung der ideographischen mit der phonetischen Schreibung, bezw. mit einer Substituierung der einen für die andere zu thun: ein ohne davorgesetztes $\rightarrow\text{𐎶}$ geschriebenes $\text{𐎶} \text{𐎶}$ würde ja kein Assyryer als „*malik*“ lesen und als solches verstehen können. An eine Deutung wie „*Āsur* ist gleich *Malik*“, „*Šamaš* ist gleich *Malik*“, „*Bil* ist gleich *Malik*“, „*Adar* (oder *Anu*) ist gleich *Malik*“ (STADE 330) ist dabei sicher nicht zu denken, wie eben die phonetische Schreibung *Nabû-ma-lik* (s. vorhin) unwiderleglich beweist. Auch die wenigen Fälle von wirklicher Copulirung zweier Gottesnamen bei einem Personennamen, wie in dem Königsnamen $\text{𐎶} \rightarrow\text{𐎶} \text{𐎶} \rightarrow\text{𐎶} \text{𐎶} = \text{Šamši-Rammân}$, sind *ex sensu Assyriorum* in dieser Weise nicht zu erklären: Hier werden wir es vielmehr mit der Nebeneinanderstellung zweier Gottesnamen in einem Eigennamen in derselben Weise zu thun haben, wie wenn so oft auf den Siegelcylindern sich der Siegelinhaber als *arad* „Verehrer“ zweier Gottheiten, des Nabû und Rammân, u. s. w. bezeichnet. Und wie in dem Eigennamen $\text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} = \text{Mar-duk}$ (ABK 153 Nr. 57) der Träger des Namens kurzweg nach einer Gottheit, dem Merodach, benannt erscheint, so wird hier der Träger des Namens *Šamši-Rammân* als nach deren zweien benannt erscheinen. Andere, meinetswegen auf anderen semitischen Gebieten sich empfehlende Deutungen, scheinen mir für das Assyrische ausgeschlossen. Vgl. übrigens noch DEL. PD. 253.

Es folge noch eine Kleinigkeit. STADE hat (s. oben S. 359 f.) das assyrische *malkatu* (als Eigennamen einer Göttin Malkatu) mit dem phönicischen Gottesnamen מלכה zusammengestellt, wie dieser uns in Eigennamen wie חמלכת (= אחימלכת d. i. „Bruder (Freund) der Königin“, חחמלכת d. i. „Schwester (Freundin) der Königin“ u. a. begegnet. Er verweist bei diesem Anlass auf SCHRÖDER,

Phönizische Sprache (Halle 1869) S. 87 Anm. 6. Wie aus dem Texte der Seite, zu welcher die Anmerkung gehört, erhellt, hat SCHRÖDER die „Königin“, welche in jenen Eigennamen erwähnt wird und in welcher STADE eine besondere Göttin *Malkat* sieht, einfach für die Astarte genommen — zweifelsohne hiezu nicht durch die bösen Assyriologen verleitet, deren Aufstellungen ihm im Jahre 1869 noch wenig Kopfzerbrechen werden gemacht haben. Mir will scheinen, er habe nicht so ganz Unrecht gehabt, mag auch das Volk die mit dem Beinamen als מלכה benannte Gottheit von der ursprünglichen Trägerin dieses Beinamens, der Göttin Astarte, später in derselben Weise unterschieden haben, wie etwa die Assyrier die *Istar sa Ninua* von der *Istar sa Arbailu* differenzirten (s. hiezu oben S. 359).

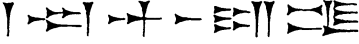
Von Interesse ist es dabei vielleicht noch anzumerken, dass uns diese phöniciſche Göttin מלכה in einem phöniciſchen Namen auch durch die assyrischen Inschriften überkommen ist, dieses in dem Namen des sidonischen Königs *Ab-di-mil-ku-ut-ti* (Asarhaddon, Cyl.-Inscr. Col. I, 14), d. i. עברמלכה, ein Name wie עשרהר אβδασιαστος u. ähnl. Zu der dumpfen Aussprache des Gottesnamens als *Milkut* (anstatt *Malkat*) vgl. (und zwar für das 7. Jahrh. vor Chr.) auch den Namen des Arvadäers *Ba'al-maluku* d. i. בעלמלך gegenüber solchen wie *Ahi-milki* אחימלך u. a. m.




Zum Schluss, lediglich als Corollar, noch ein Wort über die phöniciſch-kanaanäische *Aschera*, in Bezug auf welche ich mich a. a. O. 488 (= 12) glaubte dahin aussprechen zu sollen, dass es „längst erkannt und gezeigt sei, dass sie (die אשרה) nur die Bezeichnung derselben Mondgottheit sei, welche nach einer anderen Seite ihres Wesens und ihrer Wesensäußerung *Astarte* heiſſe“. STADE 318 hält diese Ansicht für eine „völlig verfehlte“ und verweist mich auf G. HOFFMANN in ders. Zeitschrift (*Z. f. a. W.* 1883, S. 123); E. MEYER, *Gesch. d. Alterthums* I, 247 flg. und seine eigenen „Behauptungen“ in der citirten Zeitschrift 1881, S. 344 f., 1884 S. 294 f. und *Geschichte des Volkes*

Israel I, 458 ff. Ja, Behauptungen liegen hier allerdings vor, aber wie steht es mit den Beweisen für dieselben? HOFFMANN sagt a. a. O.: „Ich spreche hier ohne Begründung aus, dass der Pfahl¹⁾ אֲשֶׁרָה den Gott Jahwe oder Ba'al selbst bedeutete, in welchem dieser sich aufhielt, um die Opfer auf dem daneben stehenden Altar in Empfang zu nehmen“. E. MEYER sagt I S. 248: „dass *Ašera* Name des heiligen Baumes, nicht der Göttin¹⁾ ist, steht völlig fest“. Und STADE selber meint (ZATW. 1881 S. 345): „Die „„Göttin““ Aschera, deren unzüchtige Verehrung in vielen Schriften über das A. T. noch eine ziemliche Rolle spielt, ist ohne Zweifel aus dem semitischen Pantheon zu entlassen. Diejenigen Stellen, an welchen die Aschera als Göttin neben Baal genannt wird, sind deuteronomistischer Herkunft“ (d. h. stammen aus der 2. Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr.). Die Stellen, wo Aschera als Bezeichnung der Astarte sich findet, wie in dem „Einschube“ 1. Kön. 18, 19 und wahrscheinlich 1. Kön. 15, 13; 2. Kön. 23, 4. 7 beweisen erst recht nichts, da „hier eine Verwechslung¹⁾ vorliege“ (a. a. O. 1884 S. 295; vgl. *Geschichte des V. I. I.* 460 fig.). Wir fragen: sind diese Annahmen und Folgerungen in der That begründete? Und lässt sich wirklich das „pflanzen“ und „abhauen“ von „Ascheren“ mit der Annahme einer irgendwie sinnbildlich verehrten Göttin Aschera nicht vereinigen? — Doch da wäre ich ja auf dem direkten Wege, den Pfad einzuschlagen, den ich in dieser Elucubration vermeiden wollte, nämlich das Gebiet der alttestamentlichen Kritik zu beschreiten, die dem Leser dieser *Zeitschrift* vielleicht gar wenig am Herzen liegt. So theile ich denn nunmehr lediglich noch den Anfang der phöniciisch-assyrischen²⁾ *Abd-Aschera*-Tafel von Tell-el-Amarna nach HUGO WINCKLER's mir gütigst zur Verfügung gestellter Abschrift

1) Von mir gesperrt. — SCHR.

2) Dass wir es mit einem phöniciisch-kanaanäischen Dynasten zu thun haben, ergibt sich aus dem *māt A-ḥar-ri* d. i. „Westland“ = Phönicien-Palästina Z. 8.

mit, welcher lautet: *A-na šarri Šamši bili-ia um-ma Abad-Aš-ra-tum ardu-ka* (sic!) *ip-ri ša šipī-[ka]* *a-na šipī šarri bili-ia* VII ŠU u VII ŠU *am-kuṭ a-mar a-na-ku* etc. d. i. „Dem Könige, der Sonne¹⁾, meinem Herrn, dein Diener Abad-Ašratu. In den Staub deiner Füße, zu Füßen des Königs, meines Herrn, werfe ich sieben und noch einmal sieben Mal mich nieder, schaue an, ich etc.“ Der Name *Abad-Aš-ra-tum* = עבר-אשרת wird geschrieben  mit dem Gottesideogramm vor *Ašratum* d. i. אשרת = hebr. אשרה. Mit diesem monumentalen Nachweis des Vorkommens einer Göttin *Ašrat* = *Aschera* im 15. Jahrh. v. Chr. mag diese Erörterung beschlossen sein.

Nachschrift vom 26. November. — In dem mir unlängst zugegangenen neuesten Hefte der *Proceedings of S. B. A.* (X, 8. 1888) berichtet E. A. BUDGE p. 547 sub n^o 49 von einem an den (Aegyptier-)König von  d. i. *Abad-AN.RI* gerichteten Briefe (von der Gruppe der Tell-el-Amarna-Tafeln). Da es eine kanaanäische Gottheit AN.RI so wenig giebt wie eine solche des Namens *Dingir-ri*, so drängt sich die Vermuthung auf, dass der Tafelschreiber mit jenem bekannten Ideogramme für die babylonische weibliche Hauptgottheit eben die entsprechende kanaanäische weibliche Hauptgottheit bezeichnet habe d. i. die Aschera-Astarte, und WINCKLER wird Recht haben, wenn er jenen Namen einfach für eine andere Schreibung des von uns angezogenen Namens *Abad-Ašratum* = Abd-Aschera ansieht. Für analoge ideographische Bezeichnungen fremdländischer Götter s. KGF 538 f., KAT² 454, sowie in den Tell-el-Amarna-Tafeln selber die Schreibung des Namens *Ri-ib-Ad-du* (so lies! = ריבר) mit *Ri-ib-*  (s. SBAW. 1888. S. 588).

Mit dem Vorstehenden ist nun freilich FRIEDR. DELITZSCH's Ausführung über die Aussprache des Namens Tiglath-Pileser in: *Liber Chronicorum ed. Baer*, Lips. 1888, p. IX—XIV, welcher in dem אֲשֵׁרֶת der überlieferten hebr. Form des Namens den Rest eines assyr. *asirtu* sieht, das sich mit dem hebr. אֲשֵׁרֶת decke und einen Tempel oder ein Heiligthum bedeute (vergl. A. H. SAYCE in *Transact. of S. B. A.* III p. 163), schlechterdings nicht zu vereinigen. Der Leser wolle entscheiden.

1) Natürlich Bezeichnung des „Sonnenkönigs“ d. i. des ägyptischen Pharao.